

## 4. HSI-WANG-MU IN DER GESCHICHTE, SAGE UND KARTOGRAPHIE.

a) **Überlieferung und Stand der Forschung.** In der chinesischen Geschichte und Sage nimmt wohl kaum eine Persönlichkeit eine so rätselhafte Stellung ein wie HSI-WANG-MU 西王母, die sogenannte »Königin-Mutter des Westens«. Zum ersten Male wird sie für die patriarchalische Vorzeit erwähnt; sie soll dem Kaiser SHUN durch eine Gesandtschaft ihre Huldigung dargebracht haben. Dann empfing sie über tausend Jahre später den vierten Chou-König MU als Gast und erwiderte im gleichen Jahre seinen Besuch. Beide Begebenheiten werden uns in den Bambus-Annalen erzählt.<sup>1</sup>

Als man am Ende der *Chou-Dynastie* dazu überging, sich die unbekanntenen Gegenden des Westens in phantastischer Weise auszumalen, gab man Hsi-wang-mu als Wohnsitz den *Nephritberg* 玉山 oder das *K'un-lun-Gebirge*. Hsi-wang-mu selbst zeichnete man als einen Menschen in wunderlicher Barbarentracht. So lesen wir im *Shan-hai-ching* (Buch II S. 9):

Derselbe hat einen Pantherschweif und Tigerzähne, pfeift gut, hat verwirrtes Haar und trägt einen Schopf.

Oder anderswo heißt es:

HSI-WANG-MU lehnt sich an eine Stützbank und trägt einen Schopf und einen Stab. Südlich davon gibt es drei dunkle Vögel, die Hsi-wang-mu das Essen bringen.<sup>2</sup>

Während uns hier das Bild eines Barbaren in seltsamem Aufputz entgegentritt, lernen wir im *Mu-t'ien-tzü-chuan*, einem dem reiselustigen König MU gewidmeten Roman, Hsi-wang-mu als Frau kennen. Sie wird dort fast als überirdisches Wesen gefeiert. »Ich bin eine Kaisertochter« — so singt sie in einem elegischen Liede vor ihrem Gast; ihr gesegnetes Reich lag weit im Westen hinter Bergen und Tälern und jenseits des »*Fließenden Sandes*«. Fast in demselben verklärenden Licht erscheint sie uns in einem Gedicht von KUO P'ö (276—324 nach Chr.), sowie in einer philosophischen Betrachtung, die dem Taoisten LIEH-TZÜ (um 350 vor Chr.) zugeschrieben wird. Spätere Taoisten erhoben sie direkt zu einer Göttin, die auf dem *K'un-lun-Gebirge* thronen und von guten Geistern umgeben sei. Mit der Zeit verband man mit solchen Vorstellungen indische Legenden und stellte der *Königin-Mutter des Westens* den *königlichen Herrn des Ostens* (Tung-wang-kung 東王公) gegenüber. Das Zeitalter der *Sung* (10. Jahrhundert) verhüllte die Gestalt der westlichen Herrscherin gänzlich in einen mystischen Schleier und verehrte sie als die höchste Schöpfung in der Entwicklung des Menschengeschlechts.<sup>3</sup>

Wer ist aber in Wirklichkeit HSI-WANG-MU gewesen? Chinesische Gelehrte der Mandschu-Zeit glauben, der Name beziehe sich ursprünglich auf eine Gegend oder einen alten Herrscher im fernen Westen. Ihnen schließen sich europäische Gelehrte wie LEGGE<sup>4</sup>, CHAVANNES<sup>5</sup> und HIRTH<sup>6</sup> an; dagegen wollen andere wie FORKE, CONRADY und ERKES in Hsi-wang-mu eine Frau erblicken.<sup>7</sup>

<sup>1</sup> LEGGE a. a. O. S. 115, 150f.

<sup>2</sup> Shan-hai-ching Buch XII S. 1a, XVI S. 3a.

<sup>3</sup> W. F. MAYERS, The Chinese Reader's Manual, Shanghai 1910, S. 1911.

<sup>4</sup> Vgl. a. a. O. S. 115.

<sup>5</sup> Mém. hist. V, S. 480f.

<sup>6</sup> Anc. History of China S. 148f.

<sup>7</sup> s. S. 179 Anm. 1 u. 4.